

Portugals Volk verteidigt Erfolge des 25. Aprils

Zum 5. Jahrestag der Zerschlagung der faschistischen Diktatur in Portugal

Am 25. April 1974 wurde in Portugal die faschistische Salazar-Diktatur zerschlagen. Aus diesem Anlaß schrieben die Kollegen von der Arbeitsgruppe Portugiesisch der Sektion TAS, die seit 2 Jahren besteht, den folgenden Beitrag zu einigen aktuellen Fragen der gegenwärtigen Lage in Portugal.



Auf machtvollen Kundgebungen verteidigen die portugiesischen Landarbeiter und Kleinbauern die Errungenschaften der Agrarreform. Foto: ADN-ZB/Schmahl

Innerhalb der 1. Legislaturperiode seit der Aprilrevolution 1974 ist die 4. Regierung vom portugiesischen Parlament Ende des vorigen Jahres von der Mehrheit der Abgeordneten genehmigt worden. Diese Regierung wurde von der demokratischen Öffentlichkeit, von der einheitlichen Gewerkschaftsbewegung, die über 80 Prozent aller Werktätigen des Landes vertritt, und von der Portugiesischen Kommunistischen Partei als die reaktionärste Regierung seit dem 25. April 1974 bezeichnet. Der Minister für Finanzen und Planung, Jacinto Nunes, war z. B. schon vor dem 25. April in der faschistischen Regierung Caetano Regierungsmitglied. Die gegenwärtige Regierung Mota Pinto will nicht nur die bereits mehrmals von den Rechtskräften unter Mitwirkung der antikommunistischen Führung der Sozialistischen Partei angegriffenen Errungenschaften der jungen portugiesischen Demokratie völlig vernichten, sondern auch günstige Bedingungen schaffen, um die Verfassung außer Kraft zu setzen. Für den sofortigen Rücktritt dieser Regierung treten die Volkswassen ein, die erzwungene Protestaktionen überall im Lande veranstalten, sogar in jenen Ortschaften, in denen die Nachricht der Zerschlagung der 48 Jahre lang herrschenden faschistischen Diktatur von Salazar und Caetano bisher kaum aufgenommen wurde.

Für eine demokratische Übergangsregierung

Im Ergebnis dieser Demonstrationen gelingt es den portugiesischen Demokraten und besonders der Kommunistischen Partei, die heute schon über 100 000 Mitglieder zählt, die Frage nach der Bildung einer demokratischen Übergangsregierung auf antifaschistischer und antikapitalistischer Grundlage in Allianz mit der Sozialistischen Partei und allen anderen demokratischen Organisa-

tionen in den Mittelpunkt der Tagesfragen zu rücken. Trotz des zweideutigen Schweigens der SP-Führung, die erneut einen bemerkenswerten Höhepunkt durch ihre Stimmhaltung am Tag der Bestätigung der Regierung Mota Pinto schuf, kann man jetzt mit Genugtuung feststellen, daß immer mehr Anhänger der Sozialistischen Partei für die Bildung einer demokratischen und antikapitalistischen Oppositionsfrente eintreten. Zusammen mit den Kommunisten und anderen demokratisch gesinnten Kräften, treten sie den zahlreichen Angriffen gegen die etwa 1 Million ha umfassende Agrarreformfläche, gegen

die Verstaatlichung wesentlicher Wirtschaftszweige und vor allem gegen die Verfassung des Landes, in der diese und andere demokratische Errungenschaften tief verankert sind, entgegen. Tagtäglich werden alle jene Kräfte, die Portugal immer mehr der Erpressungspolitik des internationalen Währungsfonds und des Monopolkapitals ausliefern wollen, für den allmählichen Verlust der nach dem 25. April gewonnenen Unabhängigkeit des Landes verantwortlich gemacht.

Noch harter Kampf vor Portugals Demokraten

Die gegenwärtige Regierung entspricht weder den Kräfteverhältnissen im Lande noch im Parlament, in dem eine Linksmehrheit tatsächlich vorhanden wäre, wenn sich die Führung der SP und deren Generalsekretär Mario Soares für eine konstruktive Zusammenarbeit mit der Kommunistischen Partei entscheiden würde. Wie dringend notwendig eine Regierung für Portugal ist, die die Probleme des Landes erkennt und lösen kann, sollen folgende Zahlen zeigen: Der Anteil der Arbeitslosen betrug 1978 in Portugal 7,9 Prozent der Personen im arbeitsfähigen Alter, die Inflationsrate für 1978 lag bei 22 Prozent, die monatliche Abwertung des Escudo betrug 1,25 Prozent, die Auslandsverschuldung am Jahresende belief sich auf 5,5 Milliarden US-Dollar. Eine Bilanz über die bisherigen Ergebnisse des Klassenkampfes des portugiesischen Volkes seit dem 25. April 1974 ist nicht leicht zu ziehen. Noch steht ein harter Kampf vor allen portugiesischen Demokraten, die sich der Notwendigkeit ihres Zusammenhaltens für den Aufbau des lang ersehnten demokratischen Portugals bewußt sind. Es sind jedoch genügend Kräfte im Lande vorhanden, die die Rückkehr in die dunkle Nacht des Faschismus trotz ständiger Erpressungsversuche des Monopolkapitals und deren zahlreichen politischen Vertretern verhindern werden.

Dietrich Kittner zu Gast in der „Kommode“



Einen „Kessel Rotes“ dem Publikum serviert

Nach genau vierjähriger Pause konnte ein alter Bekannter an der Universität aufs neue begrüßt und selbstverständlich wieder gefeiert werden. Dietrich Kittner – Politisches Ein-Mann-Kabarett aus der BRD war auf Einladung des FDJ-Studentenklubs „Kommode“ der Sektion Kultur- und Kunstwissenschaften gefolgt und gastierte im Hörsaal 13. Die Kartennachfrage für diese Veranstaltung war so groß gewesen, daß sich der Künstler bereit erklärte, eine zweite Vorstellung „dranzuhängen“, was er dann in beeindruckender Weise und mit bewundernswürdiger Kondition tat. Dankeschön!



„Soll er doch nach drüben gehen, den Ton dazu hat er trefflich getroffen.“ Nun, alle dem politischen Kabarett unbefangenen Unangewiesenen – sofern in den Besitz eines der wertvollen Billets gelangt – verübten es Dietrich Kittner nicht, daß er dieser wohlmeinenden Aufforderung der BILD-Zeitung (ausnahmsweise) nachgegeben war. So konnten sie der Rein-Waschung des bundesdeutschen BILDes nach Kittnerscher Manier leibhaftig teilhaftig werden: Ein „Kessel Rotes“ wird angesetzt, kräftig beheizt – schließlich schwappt der politisch hochbrillante Inhalt ins Publikum. „Kittner“ kritische „Nostalgie“ nannte der 43jährige Theaterdirektor, Bühnenbildner, Schauspielersänger, Beleuchter, Kraftfahrer und Ehemann (sowie Frau übernimmt alle restlichen Arbeiten des Hauses) sein fast zweistündiges Programm. „Kleines Lobstück für Asiatoren“ könnte als Übersetzung für hiesige Verhältnisse gelten. ...

Denk-Tätigkeit war Grundvoraussetzung für Nicht-Verstehen geschulter Wortwitze („Es ist unwahr, daß wahr ist, daß das, was wahr ist, unwahr ist.“). „Wir machen jetzt Logik – das ist das gleiche wie Kabarett.“, lautete u. a. die Aufforderung zur Aufmerksamkeit für einen zutiefst ontologisch-logischen Exkurs in Sachen Verteuerung des BRD-Flaschensulates (Behauptung: Schuld sind die Araber).



Vorangestellt eine Lektion des ...
Stefan Möbius
Fotos: R. Müller

Nach 70 km ist jeder Schritt ein Kampf mit sich selbst

KMU-Läufer belegten beim Grünheider 100-km-Lauf 3. Platz

Grünheide 1979: Wieder lockte der 100-km-Lauf die KMU-Marathonläufer an den Start. Die Erwartungen waren hoch; immerhin hatten hier Thomas Hünsch und Gerhard Fischer im vorigen Jahr die Plätze 2 und 3 belegt. Außer ihnen nahmen Georg Nemeth, Uli Heilfort und Dr. Siegfried Knoopke die 10mal 10-km-Runden – ausgetragen auf einer Waldstrecke – in Angriff.

Thomas Hünsch lief in der Spitzengruppe mit und legte Runde um Runde in 42-43 Minuten zurück. Bei 70 km mußte er aber wegen einer Fußverletzung aufgeben. Gerhard Fischer ging vorsichtiger an. Nach eben überstandener Grippe absolvierte er seine 10-km-Abschnitte im 44- bis 45-Minuten-Tempo. Er bewahrte sich seine Chance, „durchzukommen“ und vielleicht sogar eine gute Zeit zu erreichen. Mit ihm liefen Georg Nemeth und Uli Heilfort, so daß wir auch auf ein gutes Mannschaftsergebnis hoffen konnten.

(7:38:29 Stunden), Uli Heilfort Zwölfter (8:04:39 Stunden) und Dr. Knoopke 21. (8:54:16 Stunden). Aber besser als unsere Leute waren diesmal die Berliner und die Leipziger DHDK-Läufer. Trotzdem: ein dritter Platz für die Mannschaft der KMU ist bei einem solchen Kampf ein ehrenvolles Resultat.

Im „Betreuerlager“ eines solchen Laufs sind nicht nur die Rundenzeiten im Gespräch. In der neunten Runde war Uli Heilfort bereits seit 10 Minuten überfällig. Ist er ausgeschieden? Das Sani-Auto rauscht vorbei. Mit Uli? Am Med.-Punkt klettert Gerhard Baumann heraus. Der Mann, der sich gerade angeschickt hatte, die Führung zu übernehmen. Bei 84 km Uli jedoch taucht am Waldrand auf und geht in seine letzte Runde. Nach dem Lauf erzählte er: „Gerhard hatte sich verletzt und konnte nicht mehr weiter. Ich war der einzige, der in seiner Nähe war. Ich gab ihm meine Jacke, benachrichtigte den Streckenposten, wartete auf das Auto und bußierte ihn mit hinein. Erst dann lief ich weiter. Beruhigt – auch wenn ich selber dadurch Zeit eingebüßt hatte.“

Aber 8 Stunden sind eine lange Zeit. 8 Stunden sind ein Tag, an dem sich viel ereignet – auch dann, wenn man nichts anderes tut, als laufen. Oder vielleicht gerade dann? Nach 10 km kommt bereits der erste große Durst, nach 30 km die erste große Schwäche. Nach 50 km sitzt man vor Kälte. Und der Zweifel kommt, ob man den Lauf je übersteht? Bei 70 km will der Körper nicht mehr – die Schwäche, mit eisernem Willen überwunden, kehrt zurück und ruft: aufgeben! Ab 80 km ist das Ende absehbar. Dann ist es psychisch einfacher, weiterzulaufen. Dann heißt es nur noch: durchbeißen bis zum Ziel.

Ein solcher Tag verläuft nicht immer wunschgemäß.

Unsere Aktiven bissen sich durch. „Fischl“ wurde Sechster (7:24:20 Stunden), Georg Nemeth Elfter

Wäre bei diesem Wettkampf ein „Fair-Play“-Pokal vergeben worden, Uli hätte ihn sicher erhalten. Er hat die Selbstverständlichkeit deutlich gemacht, mit der sich sportliche Gegner unterstützen.

Um falschen Schlüssen vorzubeugen: das Bild, das sich nach einem 100-km-Lauf dem Betrachter bietet, gleicht nicht einem Heerlager geschlagener Krieger. Im Gegenteil: die Truppe ist frohgestimmt. Es sieht fest so aus, als ob 100 km vorübergegangen, ohne Spuren der Ermüdung zu hinterlassen. Offenbar kann der Mensch allerhand leisten – wenn er trainiert. In diesem Sinne ruft bereits Grünheide 1991!
Dr. Gollert

IKK will Forderungen des VIII. Pädagogischen Kongresses noch besser gerecht werden

Künftige Lehrer sollen ihr Herz für den Sport entdecken

Überlegungen zur Sportausbildung der Lehrerstudenten

In Auswertung des VIII. Pädagogischen Kongresses trafen die an der Lehrerbildung beteiligten Sportlehrkräfte des Instituts für Körpererziehung in den letzten Wochen Überlegungen. Wie sie der Forderung des Ministers für Volksbildung, Margot Honecker, die Ausbildung praktischer Verbunden zu gestalten, im Sportunterricht noch besser gerecht werden können. Aus diesem hohen Anspruch erwachsen vor allem dem Klassenleiter spezifische Aufgaben. Sein Mitwirken an der Körpererziehung der Schuljugend besteht vorwiegend darin, daß er

- den Schülern Wissen über Körperkultur und Sport vermittelt,
- sportliche Leistungen und Aktivitäten seiner Schüler beachtet, wertet und anerkennt,
- und sportliche Tätigkeiten in seiner Klasse hin und wieder selbst leitet.

Die zur Wahrnehmung dieser Aufgaben erforderlichen Wissens- und Könnensgrundlagen soll sich der Lehrerstudent in seinem berufsbezogenen gestalteten Sportunterricht aneignen. Das ist nicht nur für seine künftige pädagogische Arbeit, sondern auch im Hinblick auf die Erfüllung bestimmter Praktikumaufträge notwendig und bedeutsam, wie beispielsweise die Gestaltung eines Sportnachmittages in der Pioniergruppe im Rahmen seiner politisch-pädagogischen Tätigkeit als Gruppenpionierleiter an den Oberschulen Leipzig. Eine noch größere sportpädagogische Bewährungsprobe steht den Studenten des I. Studienjahres im Ferienlagerpraktikum bevor. Hier gilt es, das tägliche Sporttreiben der Kinder zu

planen und zu leiten. Die Studenten darauf vorzubereiten, liegt ausschließlich in den Händen der Sportlehrkräfte des Instituts für Körpererziehung. Sie machen die Studenten in ihrem eigenen Sportunterricht mit Inhalten und Methoden des sportlichen Übungsbetriebes bei Kindern vertraut. Dabei werden die Studenten aktiv in die Unterrichtsleitung einbezogen, indem sie in bestimmten Stundenanteilen Unterrichtsversuche durchführen oder als Schieds- bzw. Kampfrichter fungieren, um sich so im Leiten sportlicher Tätigkeiten zu üben. Darüber hinaus geben die Sportlehrer innerhalb der Seminare zur politisch-pädagogischen Tätigkeit sowie im Rahmen der Vorbereitungsstage für das Ferienlagerpraktikum den Studenten methodische Anleitungen für die Gestaltung eines breiten sportlichen und touristischen Lebens in der Pioniergruppe.

In diesem Studienjahr wird die zielgerichtete Vorbereitung der Studenten auf sportpädagogische Praktikumaufgaben erstmalig mit der Ausbildung von Abnahmeberechtigten für das Sportabzeichen der DDR verknüpft. Die Sportlehrer erwarten hierfür den regen Zuspruch der Studenten, denn der Besitz der Abnahmeberechtigung für das Sportabzeichen ist nicht nur ein Nachweis für aktive und erfolgreiche Mitarbeit in der berufsbezogenen Sportausbildung. Als Abnahmeberechtigte werden die betreffenden Studenten noch besser in der Lage sein, die Arbeit ihres Sportlehrers und des Sportfunktionärs im Ferienlager tatkräftig zu unterstützen, sowie das sportliche Leben in der Seminaregruppe zu initiieren.
Dr. A. Schulze